

Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev. Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Verantwortliche Redakteure:
Pastor N. Hoenecke und J. Bading.

Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone
nehme. (Offenb. 3. 11.)

Expedition:
Buchhandlung v. G. Brumber, 306 Westw. Str.

6. Jahrg. No. 2.

Milwaukee, Wis., den 15. September 1870.

Lauf. No. 110.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von 60 Cents das Jahr. Briefe, die Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction; alle aber, die Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelber u. s. w. enthalten, an die Expedition: Buchhandlung von G. v. Brumber, 306 Westwasser-Strasse, zu senden.

Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, Gott aber ist einig.

(Galater 3, 20.)

Vorstehender Vers gehört bekanntlich zu der Epistel des 13ten Sonntages nach dem Trinitatisfest. Diese ganze Epistel ist schwierig auszuliegen, so Vers 16, namentlich aber v. 20. Man hat sich viel an dem Verse versucht und die durch den Druck bekanntgemachten Auslegungen zählen nach Hunderten. Wenn wir hier aus etlichen unserer besten Ausleger Handreichung thun, so wird es ja manchem nicht unerwünscht sein.

Es herrscht bei diesem Verse ebensoviel Verschiedenheit in Ansicht auf den Zusammenhang welcher zwischen v. 19 und v. 20 stattfindet, als in Ansehung der Erklärung der einzelnen Worte in vers 20, als auch endlich in der Ansicht über den ganzen Sinn, welcher durch v. 20 ausgedrückt sein soll.

Verschieden wird der Zusammenhang zwischen v. 19 und v. 20 schon insofern angesehen, als man v. 19 unter dem Worte „Mittler“ nicht eine und dieselbige Person versteht und je nach dem Verständnis denn den v. 20 anfängt. In den Endworten des v. 19 wird nämlich von dem Gesetze gesagt: es ist gestellet durch die Hand eines Mittlers — genauer: „in der Hand eines Mittlers“, auf welche genauere Uebersetzung namentlich auch Luther in seiner Erklärung (von 1520) Rücksicht nimmt. Hier verstehen nun eine gute Anzahl vortrefflicher Ausleger (als Chrysostomus, Augustinus Hieronymus, Calvin, Luther*), Calovius) unter dem „Mittler“ der Herrn Jesus Christum. Es beruft sich Calovius z. B. da für darauf, daß die Schrift das Wort „Mittler“ nur von Christo gebrauche und daß Christus in I Tim 2, 5 der eine Mittler genannt werde. Namentlich aber führt er auch folgende Worte vor Dr. Luther für sich an: „daß Paulus spricht: in der Hand des Mittlers“, das hat er meines Urtheils darum gesagt, weil das Gesetz nicht ist in unsere Hand gelegt, daß wir es erfüllen sollten, sondern in die Hand Christi, der da kommen und es erfüllen sollte. Darum ist es nicht gestellet zu recht fertigen, sondern vielmehr die Sünden anzuklagen. Bei uns ist durch des Gesetzes Erkenntniß bei Christo allein Erfüllung und Thun. — Es ist offenbar, daß der Apostel (anzeigen) will, daß das Gesetz sei der Buchstabe und sei nur vorhanden

die Kraft der Sünde. Es ist ein großes, daß es durch die Engel verordnet ist, aber das thut nichts zur Gerechtigkeit; denn die Engel können es nicht für uns erfüllen, noch geben, dadurch es erfüllt werde. So aber ist es verordnet durch die Engel, aber nicht in der Hand der Engel sondern vielmehr eines Mittlers, der die Schuldigen durchs Gesetz absolvire und rechtfertige. Denn so verstehe das Wort „in der Hand des Mittlers“, daß es heiße, er selbst (Christus) habe das durch die Engel verordnete Gesetz allein in seiner Gewalt, der auch nicht dem Gesetze unterworfen ist, als der selbst demselbigen Gesetze nichts schuldig ist, der vielmehr von demselbigen frei machen kann, welchen er will. Uns aber hat das Gesetz in seiner Hand und ihn unterworfen durch die Sünde. Und durch dies alles will er dies sagen, daß es unmöglich sei, daß wir könnten durch uns selbst selig werden; leicht aber sei es selig werden durch die Hand eines anderen, nämlich des Mittlers Christi.“ — Dagegen verstehen viele andere Ausleger in v. 19 unter dem Worte „Mittler“ den Moses. So thut von unseren älteren lutherischen Auslegern der treffliche Baldvinus (in seiner Auslegung der Paulinischen Briefe p. 808) Er schreibt: „Es verstehen Chrysostomus und noch ihn Pareus (reformirter Ausleger gest. 1622 als Professor zu Heidelberg) hier Christum unter dem Mittler. Dies ist aber weniger passend Denn Christus war vielmehr Gesetzgeber aber nicht Mittler der Gesetzes, er wird auch nicht des Alten sondern des Neuen Testaments Mittler genannt Hebraer 9, 15. Würde diese Unterscheidung zwischen Moses und Christus nicht erhalten, so würde jener klare Unterschied des Gesetzes und Evangelii aufgehoben, daß nämlich das Gesetz Moses, das Evangelium aber Christum zum Mittler gehabt hat, wovon auch der heil. Johannes schreibt: Das Gesetz ist durch Moses gegeben die Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesus Christum worden. Ev. Joh. 1, 17. In Moses selbst sagt 5 Mose 5, 5: Ich stand zu der selben Zeit zwischen dem Herrn und auch daß ich ansagte des Herrn Wort Auch handelt es sich hier nicht um einen solchen Mittler, durch welchen die Welt Gott versteht; denn wir wissen wohl, daß ein solcher nur einer ist im Alten und Neuen Testament, nämlich Jesus Christus (1 Tim. 2, 5); sondern hier handelt es sich um einen solchen Vermittler durch welchen Gott mit dem Volke ge-

handelt hat. Und da sagt die Geschichte deutlich daß ein solcher Vermittler bei der Verkündigung des Gesetzes Moses gewesen sei.“ — Er hat auch Luther selbst, wie der obengenannte Calov beifügt, in den späteren Ausgaben seiner Erklärung des Galaterbriefes des Wort „Mittler“ auf Moses gedeutet (und wie de Wette anmerkt, auch in der Ausgabe von 1519). Die heutigen Ausleger aber verstehen fast ohne Ausnahme in v. 19 mit guten Grunde den Moses unter dem Mittler.

Was nun die Verschiedenheit in der Erklärung der einzelnen Wörter in v. 20 anlangt so kommt es aus dem eben über v. 20 gesagten, daß man auch v. 20 das Wort Mittler entweder auf Moses oder auf Christum deutet, wonach denn auch ein unterschiedlicher Sinn im Ganzen herauskommt. Es versteht auch in v. 20 Calov unter dem Mittler wieder allein den Herrn Christum, dagegen Baldvinus allein Moses. Andere aber sind der Meinung, daß in v. 20 das Wort Mittler weder auf Moses noch auf Christum ausschließlich und bestimmt zu deuten sei; es müsse vielmehr hier das Wort ganz allgemein genommen werden, die weil aus der bloßen Erklärung, was überhaupt ein Mittler bedeute und für eine Stellung habe, Paulus hier eine Lehre aufstelle. Solcher Meinung sind denn wieder die meisten heutigen Erklärer der Stelle, aber auch Dr. Luther, indem er schreibt: „denn wer auf sein (des Paulus) Wort mit Fleiß Achtung hat, der versteht bald, daß er vom Mittler in seinem Rede und nicht den Moses allein will verstanden haben. Für's andere wird auch das Wort „einig“, welches in v. 20 ja zweimal steht, nicht von allen Auslegern in gleicher Weise erklärt. In dem griechischen Urtext steht das Zahlwort „eines“ beide Mal, und so verstehen denn auch manche Ausleger beide Mal das Wort in unserem Verse von der Zahl; andere nehmen beim 2ten Mal des Wort „einer“ gleich „einig“ und verstehen darunter die Eigenschaft der Beständigkeit Gottes, der Gleichheit mit sich selbst und der Unveränderlichkeit, was auch recht wohl angeht.

Es ist aber die Erklärung der einzelnen Wörter in v. 20 noch nicht so verschiedenartig als das Urtheil darüber, was denn nun der ganze Vers für einen Sinn habe und wohin Paulus auf den kurzen und schwerdeutigen Worten ziele. Da meinen die einen Ausleger: Es will Paulus mit den Worten das Gesetz herausstreichen. Nachdem er

*) In der Auslegung des Briefes an die Galater v. 1520

gesagt, daß das Gesetz in der Hand des Mittlers gestellt sei, so setzte er noch beiläufig hierzu, daß ein Mittler nicht eines einigen d. h. einer einzigen Partei Mittler sei, sondern zweier: Gott aber ist einer d. h. die eine Partei, und — so müsse man nun hinzudenken — das Volk Israel ist die andere Partei, welche das Gesetz halten soll. — Man muß von dieser Erklärungsweise wohl sagen, daß durch dieselbe aus v. 20 kein kräftiger Sinn herausgebracht wird. Gerade im Gegentheil zu derselben laufen die bei weitem meisten anderen Auslegungen darauf hinaus, daß v. 20 zeige, wie das Evangelium viel herrlicher sei als das Gesetz: und zwar sagen diese Ausleger theils, daß solche Hervorhebung des Evangelii vor den Gesetzen die Hauptabsicht des v. 20 sei, theils lassen sie solche Herausstreichung des Evangelii in ihrer Erklärung der Sache nach enthalten sein. Diese Auslegung hat auch viel für sich. Denn da Paulus zuvor davon gehandelt hat, daß die Verheißung oder das Evangelium nicht aufgehoben werde durchs Gesetz, dann darauf v. 19 die Frage stellt: was soll denn das Gesetz? und darauf antwortet, daß das Gesetz zwischen eingekommen sei um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheißung geschehen, und daß das Gesetz gestellt sei in der Hand des Mittlers Mose, — so schickt es sich zu diesen Gedanken sehr wohl, daß v. 20 bestätigen soll, wie eben die Verheißung köstlicher und herrlicher sei als das Gesetz. Ob nun aber viele Auslegungen auf diesen Gedanken hinauslaufen, so sind sie doch noch gar mannichfaltiger Art. Luther führt schon zuerst aus, in welcher Art Mose ein Mittler was zwischen dem Volk und dem Gesetze Gottes, nämlich daß er dem Gesetze eine neue Gestalt und ander Ansehen, neue Zunge und andere Sprache gemacht, das ist, „die starke gewaltige Stimme, so das Gesetz nach seiner geistlichen Art und Kraft hat, dadurch es sich in der Menschen Herzen als eine gewaltige, lebendige Gotteskraft erweist, und deshalb ihnen unleidlich ist; dieselbe (gewaltige Stimme), sollen sie sie anders leiden und hören mögen, muß sich verstellen und ändern lassen in die menschliche Stimme Moses.“ Das Gesetz, welches also in Moses Stimme redet, nicht mehr in seiner Macht und Herrlichkeit, nennt Luther das verdeckte Gesetz. Ohne diese Decke Moses tödtet das Gesetz. Da ist denn klar, „warum Paulus also insgemein dahinsagt; Ein Mittler ist nicht eines einigen Mittler. Denn das hat je nicht sein können, daß Moses unseres Herrn Gottes Mittler allein wäre, denn Gott bedarf keines Mittlers: so ist er auch nicht des Volkes Mittler allein, sondern zwischen Gott und dem Volk, welches mit Gott nicht wohl daran war. Nun ist aber eines Mittlers Amt, daß er den verletzten oder beleidigten Theil versöhnen soll mit dem anderen Theil, so da beleidigt hat.“ Solcher kann Mose nicht sein, der nur das Gesetz verdeckt; wo das unverdeckte Gesetz tödtet, da bedarf es des Mittlers Christi. Daß nun aber Paulus sagt dazu: „Gott aber ist einig“, das ist, als wollte er sagen: „Unser Herr Gott beleidigt Niemand, darum bedarf er auch keines Mittlers; wir aber erzürnen und beleidigen unseren Herrn Gott; deshalb bedürfen wir eines Mittlers, nicht des Moses, sondern Christi, der besser für uns redet denn Moses.“ Andere legen so aus: Ein Mittler ist nicht eines einigen (d. h. einer Partei) Mittler

(sondern zweier Parteien); Gott aber (der die Verheißung gegeben hat) ist einer. Damit soll dann ausgedrückt sein, daß bei dem Gesetze ein Vertrag zwischen Gott und Volk Statt findet, dagegen die Verheißung steht ganz allein bei Gott und daß Gott die Verheißung erfüllt, dazu thut das Gesetz nichts, noch der Gesetzesbund zwischen Gott und Volk, noch das Halten oder Nichtthalten von Seiten des Volkes. Womit dann auch wieder die evangelische Verheißung höher gestellt ist als das Gesetz. — Noch andere erklären: Der Mittler ist nicht eines einigen Mittler sondern steht zwischen zweien Parteien; Gott aber ist einig und die ewige Einheit in sich selbst. Damit ist dies gesagt: die weil Mose, durch dessen Hand das Gesetz gegeben ist, ein Mittler war, so deutet schon sein Amt als Mittelsperson auf eine Entzweiung und Trennung zweier Parteien, und zwar Gottes, als des beleidigten Theils, und der Menschen als der Uebertreter. So daß dieser erste Satz: „der Mittler ist nicht eines einigen Mittler“ nur bestätigt daß das Gesetz um der Uebertretungen willen zwischen eingekommen ist. Aber Gott ist einig, welcher die Verheißung gegeben; worin denn auch liegt, daß die Verheißung über der Entzweiung u. Trennung steht und also auch herrlicher ist als das Gesetz. — Endlich erklären etliche: Es wollte Paulus in v. 20 nichts anderes sagen als dies, daß Moses ein Mittler für die Juden nicht für die Heiden sei. Darauf kommt auch die neueste (und darum wieder nicht eigentlich neue) Auslegung*) hinaus, enthält aber auch zuletzt diesen Gedanken, daß das Evangelium und die Verheißung höher stehe als das Gesetz. Es wird nämlich v. 20 als der Mittler sofort allein Mose verstanden und der Vers also ergänzt: Der Mittler (nämlich Mose) eines einigen (Gottes) Mittler nicht ist, Gott aber Einer ist — und dies in regelrechtem Deutsch: Mose ist nicht Mittler eines einigen Gottes, Gott aber ist einiger. Dann soll dieses der Sinn sein: Gott ist ein einiger Gott für Juden und Heiden; dieses einigen Gottes Mittler war Moses darum nicht, weil ja das Gesetz bloß den Juden gegeben ward. Weil nun Gott als Urheber des (mosaischen) Gesetzes nicht Juden und Heiden im Auge gehabt hat, und weil doch Gott aber ein Gott der Juden und Heiden ist, so ist auch klar, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz kommen kann. Dieser letzte Schlußsatz ist gewiß richtig, doch ist sonst manches gegen die ganze Auslegung zu sagen. Wir haben schon gesehen, daß Paulus in v. 20 vom Mittler insgemein in v. 20 in v. 20 redet wie heute mit Luther die allermeisten Ausleger annehmen. Es müßten auch die Anfangsworte in v. 20 in griechischer Sprache anders lauten, sollte das Wort Mittler streng wieder auch Mose gedeutet werden. So können wir auch dem trefflichen Balduin, dem wir zuvor Recht geben mußten, daß er v. 19 das Wort „Mittler“ auf Mosen deutet, doch hier nicht beistimmen, wenn er auch v. 20 streng unter dem Mittler allein den Moses versteht. Es gibt aber dabei dem Verse einen ganz anderen Sinn, als in der zuletzt gebrachten Auslegung geschieht. Er sagt: „Von den zwispältigen Parteien, (zwischen denen Mose ein Mittler ist) ist das Eine, nämlich Gott, beleidigt von den Menschen, Er selbst aber beleidigt Niemand, denn Er ist immer der Eine und

*) von A. Schulze, bekannt gemacht im Juli-Heft der Lutherischen Monatschrift von G. Vehrends.

Sich selbst gleiche. Und so wird durch diesen Vers der Grund des vorangehenden angegeben, weshalb nämlich Gott durch einen Vermittler mit dem Volke verhandelt habe. — Nämlich weil Gott der einzige ist, immer gerecht und ohne Fehl, der auch nie sein Volk beleidigt hat, nun aber selbst beleidigt ist, so kann er nicht anders denn ihnen als Uebertreter seines Gesetzes zürnen; darum nun, damit sie nicht von seinem Angesicht verzehret wurden, hat er durch den Vermittler, der doch nicht Diener einer Partei sein kann, mit ihnen handeln wollen.

Dies sei denn genug der Handreichung allen Lesern bei ihrer Betrachtung und Erwägung des schweren Verses.

Ist der Brauch, die Leichen einzusegnen, und zumal mit dem aaronitischen Segen, zu billigen oder nicht?

(Fortsetzung statt Schluß.)

Vorweg können wir fragen, ob denn Gott Gebot und Befehl gegeben hat, die Leichen zu segnen, ob er ein bestimmtes Segenswort dafür gegeben hat. Antwort: Nein! Ist es dann gerathen, doch die Leichen zu segnen? Man wird antworten: Wir haben manchen kirchlichen Brauch, der nicht auf einem besonderen Befehl und Gebot Gottes beruht. Wir sagen dawider: Es ist ein ander Ding um einen bloßen kirchlichen Brauch und ein ander Ding um die Anwendung des göttlichen Wortes. Denn immer geschieht doch das segnen damit, daß irgendwie Gottes Wort auf die gelegt wird, die wir segnen wollen. Doch lassen wir diesen Punkt: soviel ist wohl leicht zu erkennen, daß wenigstens der aaronitische Segen von Gott nicht gegeben ist, daß damit Leichen eingesegnet werden sollen. Es heißt doch 4. Mose 6, 22: Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet. — Wir sehen, daß nach Gottes Befehl dieser Segen für die Kinder Israel ist. So gewißlich auch für Gottes Volk im Neuen Testament, für die, welche bekennen den Namen Jesu Christi, welche auch im N. Testament die rechten Kinder Israel waren. Nun möchte ich wohl wissen, nach welcher Auslegung unter den Kindern Israel auch die Leichenamen der Christen sollten zu verstehen sein, und mit welchem Rechte man den Segen, mit welchem Gott seine Lebenden und kämpfenden Kinder auf Erden zu segnen befohlen hat, gebraucht, Leichen einzusegnen.

Weil schon aus dem oben berührten Grunde, noch mehr um den Inhalts des aaronitischen Segens willen, es doch vielen nicht gerathen schien, gerade mit diesem Segen Leichen einzusegnen, so machte man, jeder nach seiner Einsicht, gar vielerlei Segensprüche zurecht. Darum müssen wir denn auch nicht bloß ins Auge fassen, was von der Einsegnung der Leichen zu halten, wann sie mit dem aaronitischen Segen geschieht, sondern was ganz allgemein von jeglicher Einsegnung der Leichen zu halten sei, wenn daran gedacht wird, was eigentlich „segnen“ sei und heiße.

Als schriftmäßigen Sinn des Wortes „segnen“ hatten wir gefunden, daß es sei ein geben und mittheilen von Gaben Gottes durch ein auf solche Gaben lautendes Segenswort. Nun wissen wir wohl, daß Gott selbst keinen Segen in seinem Wort hat aufgeschrieben und der Kirche hat geben

lassen, daß die Prediger damit die Leichen sollten einsegnen; so hat also auch Gott selbst keine Gaben, Kräfte oder Güter bezeichnet, welche er durch den Segen der Prediger will den Leichen zuwenden lassen. Jetzt hat man aber, wie zuvor bemerkt, selbst sich Segensprüche gewählt aus der Schrift oder gar zusammengestoppelt aus mancherlei Worten der Schrift; da müssen wir nun doch diejenigen, welche die Leichen einsegnen, fragen, welche Gaben, oder Kräfte oder Güter sie denn eigentlich den Leichen durch ihr segnen mittheilen wollen oder mittheilen zu können meinen? Es wird ihnen schwer werden zu antworten. Sehen wir aber auf den Inhalt der meisten gebrauchten Segensprüche, so finden wir, daß die Leichen einzusegnet werden zur Auferstehung des Lebens. Und das ist wohl auch das Einzige, woran bei der Einsegnung der Leichen gedacht werden kann. Aber wie thöricht sind solche Gedanken! Denn 1) Ist ein Mensch gestorben, so ist sowohl für Seele als für Leib die Entscheidung eingetreten. Es ist entschieden, wie es sein wird mit der Seele in Ewigkeit; es ist entschieden, wie es mit dem Leibe sein wird in Ewigkeit: ob er aufstehen wird zur Auferstehung des Lebens oder zur Auferstehung des Gerichts. Der Leib der Ungläubigen wird auferstehen zur Auferstehung des Gerichts, daran wird keine Einsegnung des Leichnamens etwas ändern. Das ist aus Gottes Wort gewiß. Ebenso gewiß ist's, daß die Leiber der in Christo Entschlafenen gewißlich auferstehen zur Auferstehung des Lebens auch ohne daß sie dazu eingeseget werden. Auch die Auferstehung an ihr selbst, abgesehen von ihrer zweiseitigen Art, wird gewißlich den Leibern aller Gestorbenen zu Theil werden. Alle Todte werden des Menschensohnes Stimme hören und werden hervorgehen aus den Gräbern. So verkündigt es Gottes Wort und also werden alle Todten auferstehen und thut keine Einsegnung der Leichen etwas dazu oder hilft bewirken, was laut der göttlichen Ankündigung gewißlich geschehen muß. So sehen wir, daß das segnen der Leichen, es geschehe mit welchem Segenspruch es wolle, offenbarlich an der Leiche nichts wirken, der Leiche nichts geben und mittheilen kann. Die Auferstehung an ihr selbst geschieht ohnehin, der Segen bewirkt sie nicht; die Leiber der Ungläubigen werden auferstehen zum Gericht, das kann der Segen nicht abwenden; die Leiber der Gläubigen werden auferstehen zum Leben, das wird ihnen nicht erst durch das segnen zugetheilt. Und weil denn also das segnen der Leichen denselben nichts wirken noch geben kann, so wird der Segen zu einer leeren Redensart; und weil, wo das offenbar der Fall ist damit zugleich offenbar ist, daß da gar nicht mehr von segnen die Rede sein könne, so soll man auch Leichen nicht segnen, noch sagen über dieselben: ich segne dich ein zur Auferstehung, oder daß etwas. — 2.) Mit dem Segenswort werden gewißlich Gaben zugetheilt. Aber die Segensgabe will doch auch empfangen und aufgenommen werden. Das geschieht in dem Hören und gläubig annehmen des Segenswortes. Kann das ein Leichnam? Er kann weder hören noch glauben. So ist es doch ein gar thörichtes Handeln, und weil ein thörichtes Handeln mit Gottes Wort, darum auch ein verwerflich Handeln, daß man die Leichen segnet. Muß es nicht, da doch der Leichnam, der da gesegnet wird, sich des Segenswortes schlechterdings nicht annehmen kann, fast so erscheinen, als wäre der gesprochene Segen so eine Art Zauberspruch,

der, weil er nur gesprochen wird, etwas wirkt?

Vielleicht sagt man hiergegen, daß man das segnen der Leichen eigentlich nicht so bestimmt und genau als ein wirkliches „segnen“ nach dem Verstande der heil. Schrift aussehe. Sondern mehr nur als einen Wunsch oder als eine Bitte. Wir antworten: dann ist es erstlich mißbräuchlich, doch von segnen zu reden und auch wirklich über die Leiche zu sagen: ich segne dich u. s. w. Für's andere kann es wohl keinem Christenmenschen verwehrt sein, zu wünschen, daß seine Verstorbenen mögen selig im Glauben entschlafen sein und daß ihre Leiber mögen auferstehen zur Auferstehung des Lebens; allein das wäre gleichwohl verkehrt, wenn man diesen Wunsch bei Bestattung der Leiche als Bitte zu Gott wollte aussprechen. Die Bitte wäre ja auf jeden Fall ganz wirkungslos, dieweil doch mit dem Tode schon entschieden ist über Auferstehung zum Leben oder zum Gericht. Die Seele des Verstorbenen ist entweder als gläubige oder als ungläubige aus dem Leibe geschieden und damit ist ihr ewiges Loos als Seligkeit oder Verdammniß entschieden. Alle Bitten sind nun zu spät; sie können weder die Zuwendung der Seligkeit noch die Abwendung der Verdammniß erbitten. Denn Gottes Wort bleibt unbeweglich: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer nicht glaubet, wird verdammet werden. So sind also solche Bitten wirkungslos und leer und in sich selbst Angeichts der göttlichen Wahrheit auch sinnlos. Und wenn sie das sind, ist es denn dann gerathen, daß dennoch die Diener Christi und der Kirche solche Bitten beim Begräbniß sprechen, zumal nun über den Leichnam, und noch gar in der Gestalt und Weise von Segnungen? Ein jeder Christ, welcher einer gesunden Erkenntniß Raum giebt, wird zugeben, daß solche Bitten über den Leichen nicht gut zu heißen sind und am wenigsten, wenn sie in der Form eines Segens gestellt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brief von Pastor Harms.

Ihre Wechsel habe ich richtig erhalten und danke Ihnen herzlich dafür, zuerst aber dem Herrn. \$9.00 für die Mission unter den Koles; \$7.00 für die Finnländer sind ausbezahlt, bleiben also für die Mission \$466.00. Worüber ich hiermit quittire.

Nun in diesen Tagen der Krieg in Frankreich mit Preußen ausgebrochen ist, müssen wir freilich uns gedulden. Allein der Herr lebt und der wird seine luth. Kirche hier und dort nicht verlassen. — Bleiben Sie nur rein in der Lehre und fest im Glauben, so wird der Herr Sie in Amerika noch Großes erleben lassen. — Er gebe uns Allen ritterlichen Muth und Treue im Kleinen und Großen.

Ihre Fortschritte freuen mich herzlich — für die ich gebetet habe. Der Herr segne Sie im Amt und Haus. In treuer Liebe und Fürbitte

Ihr
Th. Harms.

Ich strafe die Bosheit der Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Geschlecht.

(Fortsetzung.)

Als sie sich gegenseitig Bescheid gelhan, denn der Jüngere hatte noch eine größere Flasche bei sich als der Andere und sagte dazu noch zum Aelteren, er solle nur nehmen, er habe dann noch mehr, setzten sie sich endlich in Bewegung, und wo sie eine Bucht fanden, welche nicht mehr wachsig schien,

ward sie zum Tode bestimmt. Wie von ungefähr trafen sie zu einem Feuer, um daseinige Bauern saßen, gute Bekannte, Anstößer, die zu gleichen Zwecken daher gekommen schienen. Sie waren eben auch daran, aus ihren Taschen die Herzstärkungen sich zu Gemüthe zu führen, brachten es den Ankommenden, lachten viel, wie das sich so schön treffe, es sei, als ob der Teufel die Rechten aus allen Ecken hertrage. Ja wohl war's ein Teufel, der sie herbrachte, aber der, welcher es sagte, wußte nicht, was er sagte, wie es oft geht dem Menschen.

Es ging lustig her um's Feuer, man rühmte, man klagte, that groß, machte sich klein, trieb Wortspiel in aller Weise, erhob diesen Tag, wo man lustig sein könne, ohne daß die Weiber ihre Nasen dazwischen stecken könnten, wo man nicht den Hund machen müsse an harter Arbeit, schimpfte über die Arbeit, das Hundeleben der Bauern. Wenn ihm jemand seinen Hof abkaufen würde, er thäte ihn wohlfeil geben, sagte Einer, gut leben möchte er auch noch einige Jahre, ehe er davon müßte was hätte man sonst vom Leben, als sich plagen wie ein Roß und fressen wie ein Hund, daß es wahrlich die Schweine besser hätten.

So klagten die dicken Männen, die da um's Feuer saßen, im dicken Buchwald voll Schnee ringsum und unten und oben, denn in den dichten Nesten der Buchen hatte der Schnee sich gefangen und fast wie zu einem Dache gewölbt. Wer diese Klagen hörte, dem mußte ganz jammerfüchtig und herzbrechend werden im Gemüthe, und sehr begreiflich, daß die Männer alleweil sich stärken mußten in ihrem Jammer aus ihren dicken Flaschen, sie wären sonst in Ohnmacht gefallen oder gar schwermüthig geworden.

Am meisten kam es dem ältern Bruder über's Herz. Noch heute thäte er seinen Hof verkaufen, wenn ihn jemand wollte, sagte er. Rede nicht so laut, sagte der jüngere Bruder, es könnte dir ungsinnig ein Käufer sich stellen, und dann? Das wäre mir ganz recht, er soll herkommen, er muß ihn haben und wohlfeil. Wie theuer müßte ihn einer haben, per Exempel ich, wenn ich ihn begehrte? frug der Jüngere. So ging das Spiel an und ging und ging, bis der Jüngere den Hof gekauft hatte, fast um's halbe Geld, die Männer Zeugen waren, und die Brüder sich die Hände drauf gaben, und als das geschehen war, rauschte es über ihnen, eine Masse Schnee stürzte plötzlich dumpf dröhnend über sie, deckte sie sammt dem Feuer. Das Feuer unten hatte allgemach die Luft darüber erwärmt und den Schnee in den Nesten gelöst, der Handschlag ihn entsetzt, decken wollte er die That. Aber Schnee ist Schnee, der Schnee verging, die That blieb. Erschrocken führen denn doch die Männer auf, viel Redens war nicht mehr, und wenn auch schwindlich im Kopf, war es doch manchen unheimlich im Gemüthe, als er heimging, und als er am Morgen erwachte, dachte er bei sich, sie hätten bloß Flossen getrieben, und er sagte keinem Menschen was davon, nicht einmal seinem Weibe.

Indessen bei allen war es nicht so; denn wo ein halb Dutzend beisammen sind, da ist allweil wenigstens ein Mund, der rinnt. Gleich am zweiten Tage kam des Aelteren Frau auf ihn eingestürzt, heulend: Ist's wahr, daß du den Hof verkauft? Dem hatte auch etwas davon gedämmert, er hatte aber nicht bloß die Augen, sondern den ganzen Kopf voll Schnaps gehabt, und sich damit getröstet, es sei entweder ein Traum oder nur Spaß gewesen, wär' es Ernst gewesen, so hätte der Bruder sich er sich schon gemeldet. Er brüllte daher sein Weib

tapfer an, bis es getränkt war. Das währte aber nicht lange. Der Jüngere meldete sich, der wußte ganz genau, was geschehen war. Freilich kam er nicht zum Bruder in's Haus und sagte ihm: Weißt, der Hof ist jetzt mein! Er liebte den Spectakel nicht, den eine solche Kunde absetzen mußte, auch nicht Schläge, welche sehr möglich gewesen wären, denn sein Bruder war ein handfester Mann und hatte Söhne und Knechte. Er kannte genau des Bruders Gänge, er wußte, daß er keinen Wochenmarkt im benachbarten Städtchen fehle und in welcher Schenke er immer zur nämlichen Zeit anzutreffen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kirchweihe in Hortonville, Outagamie Co., Wis.

(Einsendung von P. S.)

Nicht Glockengruß und Orgelton erschallen
Mit stolzem Klang zu unsrer Kirchenweihe;
Auch sind des Lenzes Blüthen schon gefallen,
Nur Laub und Reiser aus dem Walde frei
Begrüßen dich in unsres Kirchleins Hallen,
Das, schlicht und einfach, dir willkommen sei:
Auf Fels lag Jakobs Haupt, das nachbethaute,
Als er im Traum die Himmelsleiter schaute!

Doch sieh', der heimathlose Flüchtling findet
In Gottes Augen Gnad' an diesem Ort;
Zum Bethel wird der schlechte Fels gegründet,
Ein Sinnbild selbst für Gottes heilig Wort;
Das reuevolle Herz wird hier entsündet,
Getröstet zieht der Bruderflücht'ge fort:
Ein Bethel möge Gott auch uns gewähren,
So lieh' der erste Festesgruß sich hören. *)

Zum Bürgerrecht mit Heiligen erkoren,
Wie einst der Gast und Fremdling Jakob ward,
Soll die Gemeinde, aus dem Geist geboren,
Erbaut auf Felsengrunde rechter Art,
Zum heiligen Tempel, wie Gott selbst geschworen,
Erwachsen, aus lebend'gem Stein gepaart:
Zu solchem Ziel mag Gott den Weg hier bahnen
Und segnen reich des zwerte Grusses Mahnen! **)

O Herr der Gnaden, dazu uns verleihe,
Daß wir in deines Geistes heil'ger Zucht
Im Kleinen pflegen recht Haushaltertreue,
Die mit der Liebe nicht das Ihre sucht,
Und so mit jedem Entteherst auf's Neue
Als guter Baum auch trägt gesunde Frucht:
Für Größeres erziehe uns im Kleinen
Daß dir zur Ehre hier ein Licht mag scheinen! †)

Dank Euch, Ihr lieben Gotteshausgenossen,
Die Ihr, der ew'gen Hütte eingebent
Aus Eurem Schatz, dem kleinen oder großen,
Dem Kirchlein gabt ein Wiegenfestgeschenk,
Und wo die That aus rechtem Sinn geflossen,
Der Segen Gottes reich sich niedersenk':
Und lenkt Ihr ja nach unsrem Wald die Schritte,
So kommt herein in unsre Gotteshütte! ††)

Ein Brothaus haben wir allhier erbauet,
Mit Wort und Sacrament ein Bethelheim;
Der Glockenlose Thurm als Wächter schauet,
Wo Brotdürftige vom Hause Sem,
Und wo im Busch kein Morgenlicht schon grauet,
Daß er sich Licht von unsrer Leuchte nehm':
Es ist noch Raum da! Daß Sein Haus sich fülle,
Daß walte freundlich Gottes Gnadenwille!

Hortonville, Outagamie Co. Wis. IX p. Tr.,
14ten August 1870.

*) Die erste Festrede hielt Herr Pastor Waldt von Neenah über 1 Mose 29, 16—19.

**) Die zweite Festrede hielt P. Jaekel von Milwaukee über Eph. 2, 19—22.

†) Der Ortspfarrer predigte über das Sonntagsevangeliem.

††) Aus der Johannis-Gemeinde in Milwaukee waren für die Kirche in Hortonville collectirt \$31.50; aus der Gnadengemeinde in Milwaukee \$6.25; aus der Paulus-Gemeinde in New London \$5.75. Aus New-York war eine große Pracht-Bibel als Geschenk gekommen, und von Frau Past. Waldt in Neenah kunstvolle Blumen und Basen hierbei zugleich herzlichen Dank.

Kirchliche Nachrichten.

Ausland.

Anna in Westphalen. Der hiesige Pastor Brockhaus, welcher allzeit schon als nicht durchaus bibelgläubig verdächtig war, hatte bei gemeinsamen Confirmationsfeier, bei welcher er die von seinen Amtsbrüdern v. Velsen und Prümmer's unterrichteten Kinder mit zu confirmiren hatte, in der Confirmationsrede über Matth. 10, 32. 33. seinen Unglauben öffentlich ausgesprochen indem er die Lehren von der Dreieinigkeit, von dem ewigen Sein Christi und von den beiden Naturen Christi für unnütze theologische Satzungen erklärte, die er darum seinen Confirmanden auch nicht gelehrt habe. Auf Besuch des Pastors v. Velsen kam zunächst der Superintendent zur Verhandlung der Sache, aber hier wie auch später, da ein Consistorialrath nach Anna zur Untersuchung kam, ließ sich P. Brockhaus zu nichts herbei. Er sendete weder seine obige ärgerliche Predigt ein, die er seiner Angabe nach zerschnitten habe, noch erschien er selbst, noch gab er zu, daß die von P. v. Velsen aus seiner Predigt gemachten und als richtig bezeugten Aufzeichnungen mit seinen Worten übereinstimmten. So leitete das Consistorium schließlich eine Disciplinar-Untersuchung gegen ihn ein und suspendirte ihn von seinem Amte. Das hat nun in Anna große Aufregung gemacht. An den Oberkirchenrath soll eine Adresse mit 900 Unterschriften zu Gunsten für Brockhaus ergangen sein; es wird aber versichert, daß einmal die Zahl der Unterschriften nicht so groß sein und daß auch Juden und Katholiken mit unterschrieben hätten.

Hannover. Auf der Bezirksynode der Stadt Hannover erstattete Senior Bödecker, ein alter Nationalist, bekannt durch seinen „Morgenpromenadenbeförderungs-Verein, den Bericht. In demselben klagte er zwar über Mangel an Kirchlichkeit, brachte aber dazu als Trost die Erklärung, daß doch auch kirchliches Interesse noch zu spüren sei, das beweise namentlich die lebhafteste Theilnahme an? — man rathe — an dem Protestantenverein. — Wie man sich denken kann, erfolgte auf diesen Bericht keine Antwort. Abgesehen von der ernstesten Seite hat der Auftritt etwas komisches, wenn man sich den alten Bödecker, diesen spaßig-traurigen Ritter der aufgeklärten Humanität mit seinem Berichte denkt vor einer Versammlung, die in dem Protestantenvereine einen Hauptfeind der lutherischen Kirche sieht.

⚡ Nochmals dringende Bitte ⚡

an alle unsere lieben Abonnenten, welche noch mit Bezah-
lung des Gemeinde-Blattes für Jahrgang 5 oder frühere
Jahrgänge im Rückstände sind. — Diese rückständigen
Gelder sind an Pastor A. Hoenecke, Beaubien Str. 1002,
Milwaukee zu senden.

Dagegen alle Zahlungen für den neueren Jahrgang 6
an Mr. G. Brumder, West-Water Str. 306, Milwaukee.

! Alle Wechselblätter!

sind jetzt zu senden unter der Adresse:

Rev. A. Hoenecke.

1002 Beaubien Str. Milwaukee, Wis.

Todesanzeige.

Am 2. September starb nach sehr kurzem Krankenlager am Nervenfieber Frau Pastor Lucas. Die schwere Heimsuchung, die damit unserem lieben Bruder wiederfahren, hat allenthalben tiefe Betrübnis hervorgerufen. Das Begräbnis hat am Sonntag den 4. Septbr. Nachmittags stattgefunden.

Eingegangene Collections-Gelder.

Durch Pastor Dammann von Ballbach für die Studenten in St. Louis \$1.00. Durch Past. Zuberbier von C. Dietrich \$1.00. Schwantes \$1.00. Dick \$1.00. Schäfer \$1.00. Reisch \$1.00. C. Dammler \$1.00. G. Dammler \$1.00. Schwab \$1.00. Runge \$1.00. Denks \$1.00. Stollberg \$1.00. Gütschow \$1.00. Henrichs \$1.00. Schwarz \$1.00. Kuhn \$1.00. Karich \$1.00. Aug. Dostreich \$1.00. Wolfberg \$1.00. Stief \$1.00. Gade \$1.00. Fr. Ratts \$1.00. Winter \$1.00. Marquardt \$1.00. W. Bartels \$1.00. Kasten \$1.00. Mertens \$1.00. Bunzow \$1.00. Wilkens \$1.00. Conrad \$1.00. Ch. Johannes \$1.00. Bogt \$1.00. Prof \$1.00. Jones \$1.00. Schröder 1.00. Aug. Schnälje \$1.00. Michers \$1.00. W. Johannes \$1.00. Lehnhard 50 Cts. Nicolaus 50 Cts. Oldendorf 50 Cts. C. Schulz 50 Cts. Widlers 75 Cts. Spahn 50 Cts. Arnemann 75 Cts. Schmidt 25 Cts. Göhe 50 Cts. M. Gresch 50 Cts. C. Schulz 50 Cts. Joh. Schmidt 50 Cts. Bender 55 Cts. Schmadebeck 50 Cts. Held 50 Cts. L. Bartels 50 Cts. Kahrs 50 Cts. Rebeder 50 Cts. Saubert 50 Cts. Zermühl 50 Cts. Sonntag 50 Cts. Ostreich 50 Cts. Zander 75 Cts. Kurz 50 Cts. Meier 50 Cts. Dohs 50 Cts. Past. Zuberbier \$4.00.
G. Brumder.

Ankündigung!

Das von der Wisconsin Synode herausgegebene und approbirte Gesangbuch groß Format ist nun ebenfalls vollendet und bei Unterzeichnetem sowie in sämtlichen Buchhandlungen zu beziehen.

In dieser Ausgabe sind die von der Comite als „auflösbare Lieder bezeichnete“ entfernt, und an deren Stelle andere gesetzt.

Die Verlags handlung.

Im Verlage von

Georg Brumder,
in Milwaukee, Wis.,

soeben erschienen:

Evang. = Luther. Gesangbuch,

verfaßt von der Evang.-Luther. Synode von
Wis. u a. Staaten.

Eine Sammlung von 695 Liedern nebst Antiphonen und Präfationen, sowie Anhang, enthaltend:

- I. Gebete.
 - II. Nachweisungen der Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr.
 - III. Geschichte des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi nach den vier Evangelisten. Zusammengetragen durch Dr. Johann Bugenhagen.
 - IV. Die Geschichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem.
- Preis: Klein Format, gepreßter Lederband.
Das Exemplar 80 Cents. Das Duzend \$ 4.80
„ Klein Format, imitation morocco mit Goldschnitt und Deckvergoldung 19.50
„ Klein Format, echt morocco mit Goldschnitt und Deckvergoldung, \$210 22.00
„ Groß Format, gepreßter Lederband. „ „ 1.20
„ Groß Format, imitation morocco mit Goldschnitt und Deckvergoldung 2.25 23.60
„ Groß Format, echt morocco mit Goldschnitt u. Deckvergoldung „ „ 2.50 26.25

Probe-Exemplare werden bei Einsendung des Betrages Portofrei nach irgend einem Theile der Staaten gesandt.

Sich zu geneigten Aufträgen bestens empfehlend,
achtungsvoll

Georg Brumder.